

Karst und Höhlen : 15 Jahre Höllochforschung

Autor(en): **Köchli, P. / Bögli, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **47 (1963-1964)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KARST UND HÖHLEN – 15 JAHRE HÖLLOCHFORSCHUNG

Vortrag von Herrn Dr. F. Bögli, Hitzkirch, am 22. Oktober 1963

Schweizer haben in fünfzehn Jahren in der Höhlenforschung eine gewaltige Arbeit geleistet, die international bestehen kann. Vom Hölloch sind heute 76 km genau vermessen, womit es die längste bekannte Höhle der Erde darstellt. Die Vermessungen haben ergeben, daß auf einen Quadratkilometer rund zehn Kilometer Ganglänge kommen, was ein sehr dichtes unterirdisches Wassernetz darstellt. Heute scheint nun die Frage, wie sich Höhlen bilden, weitgehend geklärt zu sein. Urhohlräume entstehen zunächst immer an Schichtfugen und Klüften, von denen jedes Gebirge durchsetzt ist. Sie werden zunächst durch Korrosion (Auflösung des Kalkes) erweitert, erst später kommt die Erosion durch Wasser hinzu. Es hat sich gezeigt, daß ohne CO₂-Gehalt in der Luft oder im Wasser keine Lösung des Kalkes erfolgen kann. Um an einer Fuge eine Nische zu bilden, muß mit einer Zeitspanne von etwa zehntausend Jahren gerechnet werden. Nur mit diesem Vorgang lassen sich aufwärts gerichtete Sackgänge erklären. Korrosion kann nun aber auch an Stellen entstehen, wo sich Wässer verschiedener Zusammensetzung mischen, eine Tatsache, die seit langem auch im Installationsgewerbe bekannt ist, und die man nun auch bei den Abwasserreinigungsanlagen festgestellt hat. Die Erkenntnis, daß sich dieser Vorgang auch in der Natur gegenüber dem Gestein abspielt, läßt nun andere Feststellungen erklären. Das Höllochgebiet hat in den letzten Jahrzehnten rasche Fortschritte in der Verkarstung gezeigt. Zahlreiche Stellen, die noch vor wenigen Jahren bei Hochwassereinbrüchen überspült worden sind, bleiben heute stets trocken; das Wasser fließt in tiefern Lagen fort. An einzelnen solchen Stellen konnten bereits Schwindrisse im Lehm festgestellt werden. Das veranlaßte klimatische Untersuchungen im Hölloch, die zum eigenartigen Ergebnis geführt haben, daß hier ein steppen- bis wüstenhaftes Klima ähnlich dem am Westrand der Sahara gegenüber den Kanarischen Inseln besteht, soweit es die Luftfeuchtigkeit betrifft (an beiden Orten 75 %), wobei der Niederschlag in der Höhle gleich Null ist, am andern Ort 10 cm beträgt. Diese extreme Trockenheit läßt auch die vielen Gipsausblühungen, zum Teil in wunderbaren Kristallen, zustande kommen.

Die Ausführungen wurden wie gewohnt durch prächtige Aufnahmen aus der Wunderwelt der Höhlen ergänzt. Der Vortragende wies jedoch darauf hin, daß die Höhlenforschung stets große geistige, seelische und körperliche Anstrengungen erfordert und deshalb nicht für jedermann sei. Er bat die allfälligen Höhlenbesucher auch inständig, keine Erinnerungsstücke mitlaufen zu lassen, da die Farbenpracht sich nur im Höhlenklima entfaltet, während draußen an der frischen Luft das Erinnerungsstück zu einer grauen, unansehnlichen Masse werde. Ferner werden dadurch die notwendigen Studienobjekte zerstört, da das Hölloch noch unzählige, wissenschaftlich ungelöste Fragen enthalte.

P. Köchli